

Homilie zu Mt 22, 34-40
 30. Sonntag im Jahr (Lesejahr A)
 25.10.1987 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

die beiden Lesungen, die aus dem Alten Testament und die aus dem Neuen, wollen einen Gedanken uns nahebringen: Es gibt Not in der Welt. Das bedeutet: Jeder Mensch ist, kaum geboren, in Gang gesetzt, seiner Not Herr zu werden. Vielfältig ist die Not des Lebens, und je nach Triebstärke, Vitalität und Intelligenz strebt jeder Mensch nun danach, das ihm aus dieser Not des Lebens Heraushelfende zu bekommen. So kennen wir's, so haben wir selber teil daran. Diese beiden Texte nun möchten uns aufmerksam machen: Bei diesem Streben, aus der Not herauszukommen, wird leicht die Grenze überschritten, von der an wir uns sagen müßten: Wir fangen an zu raffen und zu gieren. Wir tun aus Ängstlichkeit, Angst ums Leben, des Guten zu viel. Noch ein Schrittchen, und wir müßten mit der Bibel sagen: Wir gehen über Leichen. Das ist das Hintergrundbild, das die beiden Texte, die wir gehört haben, uns nahebringen.

Die, über die wir hinweggehen, wenn wir über Leichen gehen, heißen musterhaft "Witwen und Waisen", die Witwen und die Waisen. Und so meint es nun die Schrift: Die Not der Witwen und der Waisen, stellvertretend für alle, über die hinweggegangen wird, die ruft Gott auf den Plan, jenen Gott der Bibel, der es nun einmal im Wesen ist und von Wesen an sich hat, daß er retten möchte. Wen denn? Den Menschen - alle, die da so grundsätzlich in Not sind. Der ja ist's, der Güter bereithält, daß wir sie gewinnen, um das Leben zu haben. Dieser Gott, von Wesen Retter, ist's nun, der einsteht für Witwen und Waisen. Das ist verkürzte Sprechweise. Nun meint das Evangelium, dies sei geradezu d a s Werk Gottes auf Erden: Er möchte retten "Witwen und Waisen". So habe ich's gesagt: Stellvertretend stehen Witwen und Waisen für alle, über die hinweggegangen wird. Gott möchte retten, und das will er - so sagt's das Evangelium - so, daß er uns, die wir so besorgt sind um unser Leben, ruft, um uns einzusetzen, an seiner Statt, mit ihm zusammen, aus seinem Geist heraus, zu retten. Wir werden nicht so sehr vor den Kopf geschlagen, weil wir raffen und gieren; uns wird unterstellt von ihm, wir wären doch die, die dazu taugen, in seinem Namen zu retten, was verloren ist.

Das Wort, das das Evangelium dafür gebraucht, heißt "lieben". Lieben - nun sagen wir: "den Nächsten", Witwe und Waise, die unter die Räder Gekommenen, die, über die man so möchte hinweggehen, sie auszunützen für die eigenen Zwecke. Das Evangelium unterstellt uns, die wir insoweit böse sind, wir vermöchten gut zu sein, in Gottes Namen aus seinem Geist heraus, von seinem Geist angetrieben, Aufmerksamkeit zu haben für welche, die in Not sind

und, so viel an uns liegt, uns einzusetzen zu retten. "Den Nächsten lieben": Gott hat ein Werk. Er, der Retter, retterischer Gott, hat ein Werk in dieser Welt, aufzuhelfen der Not. Er will retten, und wir sollen es sein, die in seinem Namen als wie Knechte, als wie Mägde, uns dazu herlassen zu retten, zu helfen, Aufmerksamkeit zu erweisen. Das heißt "den Nächsten lieben", und das heißt doch in sich nur grad eben, nur grad so, Gott lieben. Das also wäre "Gott lieben": sich einschalten lassen von ihm, bewegt von seinem Geist, in seinem Werk, Augen zu entwickeln und Ohren, den Schrei der Klage zu hören, Not zu sehen, sich einzusetzen und, so viel an uns ist, was wir an Gut, an Gütern erworben, zugute kommen zu lassen. Eine umgedrehte Welt wäre das! Nicht die "böse Welt", in der Egoismus Böses schafft, nein: die gute Welt Gottes, in der Verlorenes nicht soll verloren sein, in der Rettung soll geschehen in seinem Namen.

Das ist's, worin die beiden Texte, die wir gehört haben heute, an unser Herz appellieren. Werden wir nicht in unserer Not zu solchen, die rafften und gieren, über Leichen gehen; werden wir in Gottes Namen solche, die retten die Witwe, die Waise!